

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein Werk der Verständigung

Eine der einflussreichsten politischen Frauen der Jetztzeit ist

Chiung Soong May-Ling,

Gattin Chiang Kai-Sheks. Sie symbolisiert mit der Lehre des chinesischen Philosophen Mozi, der 450 Jahre vor Christus lebte; sie glaubt an keinen persönlichen Gott, ist aber Christin in des Wortes bester Bedeutung.

Offiziell bekleidet sie das Amt der Generalsekretärin im Luftfahrtministerium; inoffiziell ist sie die wichtigste Beraterin ihres Mannes, dessen jändige Begleiterin sie ist. Als sie im Dezember 1936 durch Frankreich gezwungen war, in Peking zu bleiben und der Marjall und Oberbefehlshaber Chiang Kai-Shek sich ohne sie zur Unterzeichnung einer geplanten Revolte nach Lungchow begab, wurde er auf Grund völlig halloher Verbindungen von General Hsieh-liang gefangen genommen. Als die Gefangennahme bekannt wurde, beschloß die Anhänger Chiang Kai-Sheks, die Revolte mit dem Aufgebot des gesamten Kriegesapparates zu unterstützen, den Marjall zu befreien, über die Schuldingen exemplarische Strafen zu verhängen. Zwei widerriete sich Chiung Soong May-Ling energisch. Mit ihrer weitverbreiteten Geduld bereitete sie ihre Festigkeit, sie forderte, daß man niemals beurteile, ehe man nicht selbst geprüft habe und erklärte, daß unglückliche Zwischenfälle könne ohne Gewalt gelöst werden. Waffengewalt bedeute in diesem Falle Bürgerkrieg, der unter allen Umständen vermieden werden müsse, denn bei Gebrauch der Waffen würden die Rebellen als erstes Chiang Kai-Shek töten. Sie wollte die ganze Angelegenheit im Interesse des Landes, wenn irgend tunclich durch eine rasche, ruhige und unblutige Verständigung auf dem Wege der Verständigung ordnen.

Zu ihren Aufzeichnungen über die Ereignisse im Dezember 1936 schreibt sie: „Ich stand einer Sache gegenüber, bei der die Leidenschaften das Wort führten, die unabsehbaren Möglichkeiten in Wirtelbenhaft zogen. Ich sollte bald erfahren, daß man mich als Weib betrachtete, von dem nicht zu erwarten wäre, daß es unter solchen Umständen vernünftig denken und handeln würde; ich erkannte aber mindestens ebenso rasch, daß, wenn es galt, eine dem geübten Menschenverstand entsprechende Übung zu finden, ich meinen persönlichen Ansichten Geltung verschaffen und darauf bestehen müßte, daß auch in diesem Sinne gehandelt würde.“

Chiung Soong May-Ling setzte sich durch, sie blieb Siegerin und rettete China vor unangenehmen Unheil. Gegen den Willen ihres Mannes floh sie nach Sian, verhandelte dort mit gleicher Geduld und Ausdauer mit den Rebellen. General Hsieh-liang gab schließlich zu, daß die Gefangennahme niemals hätte erfolgen können, wenn sie, wie sonst, in des Marjalls Begleitung gewesen wäre, denn sie hätte sofort auf dem Wege gültiger Verhandlungen — die der Marjall sichtlich ablehnte — die Mißverständnisse beseitigt. Sie erreichte nicht nur die beinaheungslose Freilassung Chiang Kai-Sheks, sondern die Verlegung des gesamten Konfliktes auf vollkommenen Wege. Die Rebellen wandelten sich von Gegnern zu den überzeugtesten Anhängern und Mitarbeitern Chiang Kai-Sheks.

Zweifellos gibt es in vielen Ländern heute Frauen, die über gleiche politische Weisheit verfügen und Unmuth verfügen wie Chiung Soong May-Ling. Aber mit ihr kein Land bekannt, selbst nicht die Vereinigten Staaten von Amerika — wo Männer und zwar Militär, so viel Einfluß besitzen, um politisch klar sehenden und starken Frauen die Möglichkeit zu selbständigem Handeln zu geben.

In Böhmen sind im Anschluß an die schon anlässlich der Feier des Gedenktages der schiedsmäßigsten Republik vom 28. Oktober ausgedehnten Unruhen zu Ende letzter Woche weitere hinzugekommen, deren Ausdehnung diesmal nur allen unter den Studenten vermutet wurden. Die deutsche Gesandtschaft griff furchbar hart zu: 1200 Studenten und Professoren (nach Berichten von Helfenden sollen es 8000 sein) wurden verhaftet, die Sachschäden für drei Jahre geschlossen und die Forderung der neuen Studentenverbände kürzer als herkömmlich erfüllt, eine Maßnahme, die unter der ständischen Bevölkerung maßlose Entrüstung erregte.

Der Chef der deutschen Polizei, Simmler, gab dieser Tage bekannt, daß der Vater von Wladimir in der Person eines gewissen Georg Elser (deutscher Staatsangehöriger) ermittelt sei. Auftrag resp. Geheiß über die der britische Geheimdienst und Organisations des Verorderns sei Otto Straßer, der des bekannte Führer der schwann Front. Dieser sei bis vor kurzem in der Nähe von Zürich in der Schweiz nach Frankreich ausgewandert. Die Bundespolizei stellte Nachforschungen darüber an, ob irgendwelche Kreise in der Schweiz mit dem Attentat in Beziehung ständen; Nachforschungen aber, die vollständig negativ verliefen. Straßer soll sich während seines Aufenthaltes in der Schweiz keinerlei politischer Tätigkeit enthalten haben.

Frei und Knäuel, mit Wifole und Wehr. Ein wildes Durcheinander von grinsend geliehenden Marz und Worten, es geht Beulen und Schrammen, kaputte Fieser, sogar ausgereißte Haare ab — Und doch: wir sind nicht ganz entsetzt. Es sind da Kinder, kleine Buben im Kammelfalter, aber mitten unter ihnen, größer und gewichtiger, steht eben armutsvoll, aber bärbeißig — gemüthlich, thront da auf einem Topflein, das Strizzeug in der Hand, den Drohfinger erhoben, die Mutter und sagt: „Liebi Gind, heb'ed Friede, iisch gits Tschich!“ Verdächtig ist sie nicht, sie läßt die Buben sich auskosten, aber man traut ihr ohne weiteres zu, daß sie „Manns genug“ wäre, alle schätzlichen kleinen Unholde — Schwelgerinnen und ein Vater sind in diesem Familienbild nicht zu sehen — zur Ordnung zu bringen. Und unter diesem fleischlichen Abbild in Kampf entbrannt und im Schach gehaltener junger Männlichkeit, da steht geschwieben: So e Mutter jätt Europa ha!

Ja, Europa hat keine Mutter, das sie noch nicht gehabt. Was im Lauf der Jahrhunderte da und dort eine Kaiserin oder Königin gewirkt haben und so Großartiges geleistet haben, wie eine Elisabeth von England, eine Maria Theresia, mag sie so recht schaffen und im Guten ihren Staat führen wie heute die Königin der Niederlande, mögen die bewundernden wenigen Frauen, die heute in der Diplomatie und öffentlichen Verwaltung führend tätig sind, wie eine Elisabeth, Arbeitsminister der Vereinigten Staaten, eine Mrs. Garber, Geandicht der U. S. A. in Norwegen, Vortreffliches leisten — es ist gut, daß sie dies tun. Aber — mit der Mutter, die Europa fehlt, ist nicht eine Einzelne und stünde sie noch so hoch und wirke sie noch so vortrefflich, gemeint. In dieser vom Gestaltlosen und Eröberungsstücken des Mannes, von seinem Intellekt und seinen Begriffen her gebildeten und gebauten Welt fehlt das Element des Weiblichen vollkommen. Es ist natürlich da in der Menschheit, es wirkt sich aus in der Ehe, der Familie, niemals und nirgendes aber im Staat, in der sozialen Ordnung. Das Vaterrecht bestimmt nicht nur über Name, Erbschaft und Nationalität des Einzelnen; tiefer, viel tiefer als es geschieht, besteht sichtbar machen, hat sich im Laufe der Jahrhunderte das ununterscheidbare Geschlecht und behauptet; er soll sein Recht sein. Und hat den Frauen die schäblichste Freiheit genommen (oder nie gegeben?), die erlaubt, daß sich die ihr gemäßen Kräfte in ihrer entfalten, um sich dann auszuwirken im Aufbau des gesellschaftlichen Lebens. Um einzelnen Punkten des Erdballs, zu verschiedenen Zeiten, die meist sehr weit zurückliegen, gab es eine an-

**Radio Telephonrundsprach**  
Fachgeschäft und Spezialwerkstätte  
  
Abisstrasse 10, ZÜRICH-Wollisholen, Tel. 5 0671

dort die stärkste Abwehrkraft bilden soll, die 25—30-Jährigen, sie ist in zum Teil als Säugling mit Tee und Backpulver-Milch ernährt worden. Ich habe es selbst gesehen, in der Nachbarschaft, 1917, sogar in den Kruppen, in die die Kleinen gebracht wurden, wenn die Mütter in die Munitionslaboratorien gingen. Überall wurde die Milch mit Indinbenzolen eingedampft. Das Brot, das Mehl, alles war mit Giftmitteln gemischt. Wenn diese Männer auch inzwischen noch so schön in der Welt und gegen Entschwerden geschult erschienen, wer weiß, wieviel die Verden auslachten? Denn die Entbehnung sind zu früh an. Die heranwachsenden konnten die Wadenkalkulation an einem Mittag verzeihen, wollten sie den geübten Knabenmagen stillen. Dann liefen die Mütter, die Entschwerden wurden geschult, um die Kleinen in der Welt auf dem schiefen Wege zu erhalten. Dann fand man auch im bunten Gang der Privatwohnung des Weges und zahlte 5 bis 8 Mark für ein Pfund Fleisch. Man glaubte es ihm nicht, aber was wollte man machen, wenn der Weges erzählt, er habe selbst so horrende Preise für das geschmacklose Fleisch bezahlen müssen. Man schämte damals darüber wenig und machte nicht viel Geheimnis aus der Not, aber überall in allen Gesellschaftskreisen war es doch ein Nummer verheißener Ereignis. Das uns befreundete Geheimnis nicht frustrierte, als ich unsere Schicksalstrüben — d. h. Marmeladenbarmen bekam, nachdem die Inselnämmer monatlich Lebensmittelpakete erhielten. Wer trotzdem mußte auch mir weit auf's Land fahren, um Kartoffeln zu sammeln. Und wenn man zu zweit vierzig Pfund im Rucksack stundenlang geschleppt hatte, konnte es geschehen, daß einem der Vordringende am Bahnhof die Päckchen mit dem besten wieder abnahm, und man auch das schweigend ertragen mußte.

bere Welt. Das Mutterrecht, unserer Vorstellung erst um die Jahrhundertwende durch des Königs des Nachhins bahnbrechende Arbeiten zugänglich gemacht, hat erstickt, hat Lebenswürde und Menschentum unter Wifler; einzelne kleine Kräfte primitiver Wifler können heute noch solche Ordnungen und führen nicht schlecht dabei; aus dem alten Indien, aus Ägypten ist uns Wissen zugekommen von Heiten, da die Frauen führend die Geschäfte ihrer Sippen, ihrer Wifler lenkten; solcher Einfluß und damit als überlieferte Weisheit ist uns verloren gegangen.

Es handelt sich nicht darum, Verschollenes zu rekonstruieren. Nein, aufbauend auf den Einrichtungen, die uns heute geblieben sind, durch wissenschaftliche Forschung und andere Erkenntnis, ausgehend von unserer eigenen Erfahrung und Beobachtung, betrauen den uns innewohnenden Kräften der Seele und des Geistes, müssen wir unsere Wege gehen, unsere Aufgaben erkennen. Einfühlung, Intuition der Frau können als bindende Kräfte in der Welt der Gegenwart wirken, es gibt ein Versehen, wo der Verstand allein vermagt. — In der Welt der gegenwärtigen kämpfenden kleinen Bösartigen Buben — um zum Bild zurückzukommen — das dem Spiel der selbstbewußten Knaben ist der furchtbare Kampf der Männer geworden, der Krieg, die Geißel aller Wifler. —

Die mütterlichen Kräfte sind ohnmächtig, wohl sind sie da — sonst wären wir Frauen nicht lebendig — aber sie sind ausgegallert dort, wo über das Schicksal der Wifler, über Wohl und Wehe von Millionen entschieden wird; Tag um Tag. Wir sprechen uns nicht etwa frei vom Schuld, als hätten wir keinen Verantwortung, weil wir die „Geschichten“ sind. Aber es hindert nicht nachvoll gefaltene Kräfte einlehen, weil diese Kräfte als Ganzheit heute noch gebunden sind und unerlöst durch allzu lange Fesselung. Was uns im persönlichen Wege derart an Wirkung ermöglicht und geschenkt sein mag, ist nicht wenig, es gehehe, wo immer es sei; zur größeren Aufgabe ist die Einzelkraft noch so schwach der hochorganisierten, geballten Macht des Andersartigen gegenüber. Unsere Kräfte heißt dies zu wissen; unsere Hoffnung und sicher auch die vieler unserer männlichen Schicksalsgefährten ist die, daß aus solchem Wissen derweil die Weisheit der Not erwache im Zusammenwirken der beiden schlechteren innewohnenden Gaben und Kräfte. —

Diese Generation war auch damals in ihrer Jugend in gutbürgerlicher Tradition erzogen worden. In dem Glauben an die Güte der Menschen, in der Mahnung zu Mäßigkeit auf den Mitmenschen. Und schon damals ist die Lebenskraft dieser Tradition täglich im Verfall. Diesen nachhaltigen und nicht auszulöschenden Grund auf die Seele eines jungen Menschen und auch auf seine Nerven darf man nicht unterschätzen. Wenn man hundelange in der Reife auf die rationierten Lebensmittel warren mußte, da hätte man wenig von Güte und Mäßigkeit. Star und mühsamlich hatte man seinen Standplatz zu verteidigen, der Mangel wie der Mangel, und wenn es dann plötzlich vorne in der Reife hieß, der Vorrat im Laden ging zur Neige, dann gab es ein Gebirge aus Leiden und Tod, ein Elbengottentum von Groß und Klein, und diese Generation heran, wenn es wohl keine sie dem Glauben fleischlich gegenüberstehen und die Mäßigkeit im Notfall außer Acht zu lassen. Denn ich immer als der Elbengottentum war das traugliche Gesicht der Mutter, wenn sie wieder kein reiches Essen auf den Tisch stellen konnte und die Anhänglichen ein Gesicht zogen, wenn es wieder so um einen kleinen Geldbetrag zu tun war, wenn es noch so funktvoll unter das Gemüte gemischt war, man schmeckte es doch durch. Nur einmal habe ich diesen Vorkampf glücklich überstanden. Eine gute Nachbarin hatte gehört, daß gerade in jenem Geschäft Zucker und Mehl eingetroffen war. Also rante man mich und stellte ich schnell an der schon bedienten Menschenmenge. Das Geschäft war in einem Arbeitsviertel. Ich hand eingestiegen in dem Dampf armerlicher Kleider aus schlechten Stoffen, armer unangesehener Menschen. Ich konnte mich kaum bewegen und fühlte mich eigenartig beneigt. Rückwärts fühlte ich mich schwach werden und machte wie im Erzählenden die Augen zu. Als ich die Augen wieder



**Was sagt die Leserin?**  
Vom Vereine leiten!  
Es sind uns zum Artikel, Wie führen wir unsere Frauenvereine? (vergl. Nr. 46) wertvolle Zuschriften zugeandt worden. Mit Dank geben wir einiges hier bekannt. Wöge es allerorts Ansporn und Befruchtung für eigenes Weiterarbeiten bringen. Red.

Als eine, die durch den Beruf ihres Mannes schon blinzend bei der Aufgabe gestellt wurde, einen ländlichen Frauenverein und die Aufzucht-Kommissionen der Arbeits- und Fortbildungsschule zu leiten, möchte ich die grundsätzlichen Ausführungen des Artikels: Wie führen wir unsere Frauenvereine? warm unterstellen. Es ist tatsächlich so, daß wir Frauen noch ganz anders bereit sein sollten, solchen Dienst freudig zu übernehmen und ohne salische Scheu. Wenn uns die Sache auf dem Herzen brennt und wir alles rasch und gründlich vorbereitet haben, werden wir schon die schäblichen Widerstände. Gewiß werden wir zuerst viel Zeit zur Vorbereitung brauchen und vor Angst zittern. Ja, ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich noch heute Herzlosig habe, wenn ich öffentlich reden muß. Aber was tut's — vielleicht ist es sogar besser, das Reden falle uns schwer, als daß es uns so leicht geht!  
Wichtig scheint mir zumal für ländliche Frauenvereine zu sein, daß sie sich nicht in bloßer Unterhaltung und Weisnachs ätztelt er abspinnen. Es sollte wenn möglich in jeder Veranstaltung eine grundsätzliche Frage beprochen werden, damit wir allmählich einen Kreis von Frauen bekommen, die mit offenen Herzen die Fragen der Zeit bewegen und bereit sind mit

# Interessiert Sie das?

Der schweizerische **Frauenturnverband** vereinigt in 761 Sektionen **33 404 Mitglieder** von denen rund **23 000 Frauen** in den Reihen der Turnenden stehen.

Wort und Tat dafür einzusetzen. Wenn die kleinen Vereine einer kantonalen Frauengruppe oder einem schweizerischen Verband angegeschlossen sind, erhält man auch von dort her reichlich Anregungen zum Weitergehen. Sehr wertvoll ist es, wenn der Verein sich irgend eine bestimmte Sache zur speziellen Aufgabe macht und es ist für sie erleben, wie viel auf eine kleine Schar von Frauen erreichen kann. Ein Beispiel:

Unser Anliegen war feinerzeit der Aufbau der sehr einseitig geführten Turn-erwerbungs-schule und die Einrichtung einer Schulfähde. Schon sehr bald erhielten die Lehrer neben dem Wahnunterricht auch Hausaufgabensätze, Wärtinnen, Gesundheitslehre und Säuuglingspflege und die Zahl der Teilnehmerinnen stieg von Quartal zu Quartal. 6 Jahre später beschloßen die Männer des Dorfes in ihrer Schulgemeinde sichtlich oppositionslos den Bau einer Kreis-schule zu beschließen, zu dem die Frauen einen Fonds gesammelt und einen namhaften Beitrag flüssig gemacht hatten. Heute wird in dieser Richtung von einer tüchtigen Lehrerin in stiller und zielbewußter Arbeit ein prächtiges Erziehungsheim zum Wohle der gesamten Landschaft.

In solch praktischer Aufgabe kann ein toter Verein zu neuem Leben erwaehen und der Präsidentin wird mit der Zeit ein Etab tüchtiger Frauen zur Seite stehen. Eingepflanzt in solch reichen Dienst an der Volksgemeinschaft überwindet man immer leichter etwelche Mißmut oder Schwermütigkeit, weil man lernt, immer mehr von sich selbst weg auf die Sache zu blicken. So erwächst einem aus diesem Dienst selbst größter Segen. E. W.

II.  
Bei dieser Frage, die eine gewisse Selbstprüfung der Frau auslöst, habe ich mich besonders, ob in Wärtinnen männlicher Vereinsmitglieder dieses Thema auch schon einmal so gründlich vorgeommen wurde und ob die Frau besonderen Grund habe, in einem Ehrenamt — selbstverständlich unter Nahrung ihres Verantwortungsgelübdes — mehr Schwermütigkeiten zu setzen als der Mann. Sachlich betrachtet, nachdem sie sich im soziologischen Leben behauptet hat, bringt sie die gleichen Voraussetzungen dazu mit, wenn auch der Mann durch alles Herkommen mehr Gelegenheiten hatte, sich z. B. in der Vereinstätigkeit zu betätigen. Die Frau nicht in der Hausarbeit, woher der Mann, lehrt die Wärtinnen, geht dem Verdienst nach, muß im Beruf Normalleistungen ausweisen und gibt der Dringlichkeit, was ihr zulehzt. Die Entwicklung der Frauenvereine auf allen Gebieten — sozial, erzieherisch und wissenschaftlich — läßt sich nicht mehr im öffentlichen Leben wegdenken und die Frau, ob man in Vereinen und durch die selben wirken will, ist keine Frage allein für die Frau, sondern hängt bei dem Mann nur noch von ihrer persönlichen Einstellung dazu ab.  
Im kleinen Arbeitsfeld ist es vielleicht anfangs für den neuen Präsidentinnen bestemmten schon äußerlich höher zu sitzen und der vertrauten Subjektivität allerlei vom Gesicht abzelen zu können; — man befreie sich aber von der Auffassung, als ob im Vereinsleben männlicher Mitglieder nicht auch Vermittlungen und Intrigen überdauern werden müßten. Das Vertrauen

*Für die weisse Wäsche*  
**weisse steinfels-seife**

weist, wo sollte er denn täglich das neue Geld herholen? Die Geschäftsinhaber waren gerast und unfröhlich, woher sollten sie Geld für neue Baracken herholen? Das Hausgeschäft hatte man längst zur Seite gelassen, für die Zahlen gab es keine Rubriken mehr. Als ich in dieser Zeit wieder zur Erholung in der Schweiz war, ging ich einmal mit einem 14-jährigen Auslandsdienerknecht in ein Geschäft. Wöge ich konnte der Junge mitten beim Einkauf aus dem Laden. Als ich ihn fragte, was er denn los sei, sagte er mit Tränen in den Augen, die Freundlichkeit der Verkäufer habe ihn umgeworfen, weil sein das doch so gar nicht mehr gewohnt gewesen. Und er hatte recht. Mit diese Jahre haben dieser Generation auf den Nerven gefaltet. Vor allem aber die Wöde. Ja, die Wödegrünfte, die mir auch erleben, waren schändlich. Wie, trotzdem, sie waren ein plötzlicher Schrecken, vielleicht ein schmerzlicher Tod. Die Wöde war ein tüchtig heranziehender Schrecken, ein langsames Würgen.“  
Die Wöde schlug, langsam fand sie auf und lagte ihre Güte nieder. Draußen breitete die Nacht ihr dunkles Schweben aus. Die beiden Freundinnen saßen mit geschlossenen Augen am herglühenden Feuer. Dann fand die Wöde auf und sagte mit ihrer warmen Stimme leise und traug: „Mach dies denn alles sein, wenn man von ganzem Herzen und mit aller Vernunft den Frieden will!“ M. St.

**Gedanken zur Gegenwart**  
Der neue Krieg hat ein anderes Gesicht. Man haßt nicht mehr. Dieser Brief eines französischen Soldaten vor in einer Zeitung gedruckt: „les hommes ont honte de ce qu'ils vont être forcés de faire.“







hart und meißelt mit Kuffagen, in denen Frauen von Hand über bestimmte Gebiete schweizerischer Frauenarbeit Kenntnis geben, oder Lebensbilder bedeutender Frauen aufzeichnen. J. B. zeichnet E. L. O. Scher. Merling das Bild der verstorbenen Johanna Siebel, Dr. Dora Schmidt berichtet über den „Schweiz. Lebigen-Stand und den der lebigen Frauen insbesondere“, Frau Veitene-Fehle schreibt seitwärts über die junge Braut, die Schweiz das mütterliche „Gesetz“ u. a. m. Gedichte sind eingestreut, ferner eine Reihe von antikerdenen Holzskizzen von Carmen Zuri und Bilder von Maria La Roche. Sechs bekannte Verfasserinnen von Kinder- und Jugendbüchern eröffnen im Wiede und erzählen uns von ihrem Schaffen. Neue, noch wenig bekannte Schriftstellerinnen kommen zum Wort und die Herausgeberin selbst ist mit Beiträgen in Poesie und Prosa vertreten. Der Anhang bringt uns eine Zusammenstellung zeitgenössischer Literatur.

freien Gasthauses, Coiffeuse, Verkäuferin u. a. m. an der Arbeit.

**Die kleine Schrift**  
**Frauenberufe**  
ist in neu bearbeiteter Auflage erschienen. Sie bietet berufstunenden Mädchen und deren Eltern die Uebersicht über mehr als hundert der bei uns üblichen Berufe, nennt die Dauer und Art der Berufslehren resp. Schulen, gibt die Aufnahmebedingungen bekannt u. a. m. Geeignet zur Verteilung an Elternabenden, Schulbesprechungen mit Abschlussklausen etc. Zu beziehen zum Preis von 50 Hpf. per Stück (bei Engros-Bezug bedeutender Rabatt) durch die Schweizer. Zentralfstelle für Frauenberufe, Zürich, Zollstrasse 9.

**Einfache Rezepte.**  
Die Schuldirektion des Kantons Bern hat ein kleines Heft an die Hausfrauen herausgegeben, das einfache Rezepte enthält, die vor allem bezwecken, parafames, die Nährwerte erhaltendes Kochen, unter Schonung der Naturkräfte, in populärer Form zu lehren. Speisegettel für einfache Menüs und Eintopfgerichte werden aufgeführt.

Als ausführlicheres Kochbuch wird genannt: Kochbuch für hauswirtschaftlichen Unterricht an Volksschulen und Fortbildungsschulen der Stadt Bern, 2. Aufl. erhältlich bei der Bernischen Schuldirektion.

**Redaktion.**  
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Simeonstrasse 25. Telefon 3 22 03.  
Feuilleton: Anna Heron-Duber, Zürich. Freudenbergrasse 142. Telefon 8 12 08.  
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.  
Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

**Halsschutz Sansilla**  
durch tägliches Gurgeln mit dem Gurgelwasser für unser Klima  
Originalflaschen Fr. 225, 350. Erhältl. in Apotheken

**Der kleine Monatskalendar.**  
den der schweizerische Verein der Frauenbinnen junger Mädchen für 1940 herausgibt, ist wieder zu einer netten, feinen Gabe für junge Mädchen geworden. Speziell Schulentlassene dürften sich angezogen fühlen, da die Bilder und Texte auf den zwölf Monatszetteln alle auf artige Weise auf verschiedene Frauenberufe aufmerksam machen. Man sieht die Bäckerin, Kochkünstlerin, Angestellte des alkoholfreien

**Ein gesichertes Alter**  
verschafft Ihnen früh begonnenes, regelmäßiges Sparen. Wir bieten Anlagemöglichkeiten auf unsern Sparheften oder Obligationen und besorgen Ihnen den An- und Verkauf schweizerischer Wertschriften.

**SCHWEIZERISCHE VOLKS BANK**

Sie unterstützen die einheimische Industrie, wenn Sie bei Bedarf die wohlschmeckende

**Wo kauft die Frau in Zürich?**

**Schreibarbeiten**  
Vervielfältigungen jeder Art, Diktate (auch Fremdsprachen), Übersetzungen, Photokopien (spez. Akten u. Dokumente). Alle Arbeiten rasch u. zuverlässig durch speziell ausgebildetes Personal.  
E. V. B. VERVIELFÄLTIGUNGSBÜRO METROPOL ZÜRICH A.-G.  
Börsenstrasse 10 Tel. 5 22 14

**CORSET-SALON**  
BEBE-ARTIKEL FEINE DAMENWÄSCHE  
**Myrthe**  
Alice Kägi ZÜRICH 7  
Forschstrasse 37 beim Kreuzplatz  
Telephon 4 25 66

Warme, mollige  
**Damen-Wäsche**  
Aparte Modelle  
bei  
**MÜLLER & Sommerau**  
THEATERSTR. 8 b. BELLEVUE ZÜRICH

**Spindel**  
St. Peterstrasse 11, Zürich  
Orrell Föllhof  
Tel. 3 30 89

**Für Weihnachten:**  
Neue Keramiken, Leinen und Wollstoffe, Decken aller Art Holz- und Metallgegenstände, Schmuck, Spielwaren  
**Für die Wehrmänner:**  
Unser Soldatentuch - unser Soldatenpaket

**Besser** Hottingerstr. 33 - Tel. 4 61 73  
Elegante Vorhänge Bettdecken Steppdecken Möbelstoffe  
Sämtliche Änderungen und Polsterungen vom Einfachsten bis Feinsten. Kommt mit sparten Mustern unverzüglich ins Haus.

**Studer & Wälchli**  
ZÜRICH 1 Fraumünstlerstr. 12, „Metropol“  
empfehlen ihre reiche Auswahl in  
**Damen- und Herrenwäsche**  
**Tricotagen - Taschentücher**  
**Krawatten und Schürzen**

**Für Samiklaus und Weihnachten**  
Große Auswahl in Biber, Lebkuchen und Weihnachtsgebäck. Spezialität: Pralines und Konfekt sowie Glacés, Bomben und diverse Rahmpeisen  
Conditorei - Bäckerei - Tea Room  
**F. MORF** Römerhof, ZÜRICH 7  
Prompte Hauslieferung

**KUNSTHANDLUNG**  
**E. Burkhalter & Co., Zürich 1**  
St. Peterstrasse 1 beim Strohhof  
empfehlen in großer Auswahl zu vorzähligen Preisen: Bilder, Spiegel, Appliquen, stilgerechte Einrahmungen Kleinförmel, Leuchter, Lampen, Antike Möbel  
Möbelstoffe, Brokat, Leinen und Schmitz Porzellan, Kristall und Fayencen

**Koks, Kohlen, Brikette, Holz**  
**FR. L. HUPPUCH**  
Bureau und Lager: Feldstr. 145, Zürich  
Telephon 3 64 82 • Postcheck: VIII 4387

**Meyer-Buck**  
Zürich, Schifflande - Kirchgasse  
**Porzellan**  
**Kristall**  
**Keramik**  
Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

**Güggeli** am Spieß gebraten Fr. 3.90  
**Seller's Spezialkonserven**  
„Lorex“ als ständiger Vorrat im Hause  
**Traiteur Seiler**  
Uraniastrasse 7 Zürich 1

Corset-Spezialgeschäft  
**Josy Glutz-Bolli**  
VORMALS MILLY HUBER  
ZÜRICH 1 - Rennweg 9 - Entresol  
Telephon 3 59 96 - Lift  
VERKAUF - REPARATUREN - ÄNDERUNGEN ANFERTIGUNG SÄMTLICHER MASS-ARBEITEN

**E. Daßmann**  
Zürich 7  
Kloosbachstrasse 7  
d. Kreuzplatz, Tel. 2 80 63  
Seit über 50 Jahren am Platz  
**Schirme, Stöcke** Reparaturen, Ueberzüge Eig. Reparaturwerkstätte

Zu Ihrer Zufriedenheit mit voller Garantie für guten Sitz und Wohlbehagen werden Sie bedient im  
**CORSET-SPEZIALGESCHÄFT**  
**FRAU NAGELI**  
Haus Urania I. St. Tel. 39 218  
Uraniastr. 9, Zürich 1

Conture und feine Confection  
**Paris-Elegance**  
Inhaberin: Betty Lüscher  
Weinbergstr. 17, Zürich 1

**Gerstlauer**  
TEA-ROOM  
Beihenweg 11-13 - Seefeldstr. 40 - Telefon 3 49 94  
Bekannt für Qualitätsgebäck

**Schlichtig**  
Storchengasse 16  
Bettwaren-Spezialgeschäft  
Das Neueste in Bettüberwürfen in allen Preislagen

**MAISON Corin**  
Mandelshof, Uraniastr. 35  
Telephon 5 29 39 ZÜRICH 1

corsets - Individuels moderne büstenhalter elegante wäsche feine strümpfe  
**Comestibles Gemüse Cigarren Cigarotten Spirituosen**  
**A. SARTORI** ZÜRICH  
Schaffhauserstr. 113  
bedient Sie gut, reell und sehr preiswert ca. 40 Modelle  
**P. ROHNER** Kanzleistraße 6, Zürich

**Pyrowurst** gut und haltbar  
Qualitätsvergleichliche überzeugen.  
**Pyro-Pains** der gute Brotausricht  
**OTTO RUFF / ZÜRICH**  
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

Sie unterstützen die einheimische Industrie, wenn Sie bei Bedarf die wohlschmeckende

**Bernrain-Chocolade**  
kaufen. Dieselbe ist aus besten Rohmaterialien und sorgfältig mit den neuesten Maschinen hergestellt. Als besonders gute Spezialitäten sind hervorzuheben: die runden Bouchées, Brügeli, Nougat-Bouchées, Bernrain-Hüppchen, dann die Milch-, Nussola-, Rahm-, Sport-Chocolade, Schokoladenpulver und Cacao für Kantinen, alkoholfreie Restaurants und Hotels. Es empfiehlt sich bestens  
**Chocoladenfabrik „Bernrain“** Hch. Weibel  
Kreuzlingen

**AUFZÜGE**  
**gebauer**  
ZÜRICH  
bieten Ihnen Gewähr für Betriebssicherheit und geräuschlosen Gang.  
FABRIK ZÜRICH TEL. 3 21 66

Sie werden immer **zufriedene Mienen** sehen, wenn Sie  
**Meyer's Lenzburger Teigwaren**  
aufstellen, denn sie sind **nahrhaft, ausgiebig und schmecken fein**  
GESCHWISTER MEYER, Teigwarenfabrik LENZBURG Gegr. 1890  
Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

**Notz A.G. TEIGWAREN**  
sind **Vorzüglich**  
Brot 500 Gr  
**EIER-HORN**  
PAUL NOTZ Teigwarenfabrik A.G.  
WILHELM-STRASSE 11  
CH-4000 BASEL

**Kühlschrankfabrik Imber**  
ZÜRICH  
Haldenstrasse 22  
TEL. 3 19 72  
Gegründet 1863  
Aelteste und größte Spezialfabrik für komplette  
SERVIERBUFFETANLAGEN  
Gläserchränke  
Glaacéanlagen  
Kühlschränke  
Kühlschrankisierungen  
Kühlvitrinen  
Spüleinrichtungen  
aus rostfreiem Chromstahl  
Bitte verlangen Sie Projekte und Kostenberechnungen

Trost in der Stille

Natur ohne Menschen. So anders wird die Erde, so neu, wenn man sich fern von seinesgleichen ihr überläßt, die menschlichen Maßstäbe vergißt. Da wird ein Stücklein Rasen zur Welt, und nichts Lebendiges, kein Grauen und keine Seligkeit, was sich nicht zwischen diesen zitternden Halmen und in den Schrunden der Scholle begäbe; aber nächstens unter dem gestirnten Himmel wird diese ganze Erde zur dunklen Krume, wesenlos, bedeutend nur durch ihre Geborgenheit im unendlichen Kreislauf der Sterne. Und so geboren ist man, so aufgehoben, wenn man sich des zielhaften Willens begibt und tut wie die andern, die Geführten: der Wassertropfen, der sich fallen läßt, wie seine Schwestern es will. Wolken, die dahinfahren, wie der Wind befehlt, Bäume, die sich regen, jeder nach seiner Weise, aber jeder gehorsam der bewogenden Macht, und Blumen, die ihr Gesicht der Sonne zukehren, immer der Sonne zu; aber nachts schließen sie es, werden klein und dürrig bis zum neuen Tag. Und Vogel, die Werbung und Freude und Angst im Gesang ausdrücken, jeder anders, aber unveränderlich nach dem Befehl des Innern. Und Tiere, die für ihre Jungen kämpfen, sich für sie opfern, das nahe eigene dem fernem Glück der Kommenden dahingehend gemäß dem übermächtigen Trieb, dem sie willenlos gehorchen. So geht man ein, erfährt die trostvolle Beschwingung des Natürlichen - getragen, geboren - und jener Weltuntergangswahn, dem man entloht, war er mehr als ein Tag des Zornes, ein Gewitter? Gewitter gehen vorüber, und aus Wolken wird segnender Regen.

Ganz still wird man inwendig und wenn nun doch Worte lebendig werden in der großen Stille, dann sind es die urschlichten, früh vernommenen: aber jetzt eben nehmen sie Gestalt: Wenn ihr nicht werden wie die Kinder - Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt - Wo zweien unter euch einig werden auf Erden - So ihr glaubet, so werdet ihr empfangen. Und immer und immer wieder: Dein Wille geschehe. Maria Waser (Aus „Begegnung am Aberg“)

Mann und Frau

Von Thilbe Einhauser-Geer.

Bei der Begegnung von Mann und Frau, bei der Wahl des Partners besteht immer ein Wiederbesitz blühenden Traumbild und wirklicher Erscheinung, blühenden Wunsch und Erfüllung. Es gibt da Heberausforderungen zu bewältigen: ach, so ist sie - ist sie so? Ist sie das, was ich suche, was ich in Traum und Wachen sehend gefalte, ja, was es letzten Endes wurde? Oben und unten strömt es, bald heller, bald dunkler, dafür und dagegen. Zwischen beiden ist ein Trennen und Verbinden, dann ist da eine Woge des Glücks, manchmal nur für Augenblicke - manchmal für ein Leben! In diesem Wirrwarr wäre es gut hartnäckig, abzuwarten und sich Klären können, aber gerade das ist oft im raschen Ablauf der Ereignisse unmöglich. Wir müssen sofort entscheiden, handeln, wenn wir das Glück gewinnen und das Leben erfüllen wollen! Also muß unsere Seele, unser Instinkt blitzschnell wissen: Ja oder Nein - Nie, Unmöglich oder Heute und Hier!

Was eigentlich sucht der Mann im Weibe? Schönheitserfüllung für seine Sinne - Heimatort nach für seine Seele, einen frischen unbeschäftigten Kameraden, einen Prüfling für seine Gedanken und Pläne, einen beschwingenen Ort der Reichte, der Auslösung unangenehmer Spannungen des Tages. Ein Stück unbefriedigter

Natur, wo er seine Quellen wieder findet. Eine gesunde und kraftvolle Wiege für seine Kinder. Wenn alles das in einer Frau vorhanden ist und sie mit ihm weitererschreitet, tapfer Seite an Seite, wird er da nicht bei ihr blühen, reifen und ruhen? Es muß die Antwort da sein in allen Tönen, vom Austausch der alltäglichsten Sorge bis zu den heiligen Gründen, wo alles zur Ähnyung, zum Glauben, zur Religion wird.

Man muß beides können, schweigen und reden. Schweigen bis in den tiefsten Grund des Geistes und der Seele - reden so wohl, so neu, so treffend, daß alle Aebel der Unklarheit weichen, alle Unruhe hell und greifbar ins Licht treten, daß die innere Stimme vernommen wird und Erhellung und Taten auslöst.

Und vor dem Heiligsten und Stillsten im geliebten Menschen - ist es seine Religion, Kunst, Liebe, Arbeit, Heimat - muß man ehrsüchtig Halt machen und es nur dann berühren, wenn er selbst das Tor zu diesem Inneren öffnet. Und wenn er es wieder schließt, schweigen wir über das Geschehene und tragen es andächtig im Grund unserer Seele. Dieser Schatz wird uns helfen, den andern besser zu verstehen, tiefer zu erahnen, hilfreicher zu trösten, ganz ohne Worte. Denn Wahrheit näher kommen wir der geliebten Seele erst dann, wenn wir ihre Verluste, ihre Schwächen, ihre Schatten und Misse kennen und so besser wissen, wo wir zu helfen, zu ermutigen, zu dämpfen und einfach zu schweigen haben. Das ganze Leben ist meist nicht lang genug, um im Labrynth einer Seele sich auszukennen und sein langsam erworbenes Wissen anzuwenden.

In der Liebe soll man nur geben, was erbracht wird - dann allein wird es auf die rechte Weise empfangen und dann allein tut man durch Überberung, durch Hingabe seinem eigenen und des andern Stolz nicht weh. Es gibt dann keinen Mißstich, keine Verletzung, deren Narben sich zu einer dauernden Schädigung, einer Verberähtung des Gemüts gestalten können.

Ich will dir meine ganze Seele schenken - mein Herz gehört dir mit jeder Faser - sagen die Liebenden und bedenken dabei nicht, daß die Seele in ihrem Grunde, ihrer Natur noch immer einjam ist und daß sie von sich selber nicht weiß, als nur weniges Oberflächliche. Sie ist unwill, vielfältig gestaltet, geht auf dem Wind und Wehen all unserer Ahnen. Sie ist vielerfahren, abnungsvoll, wissend und weise, sie bereitet uns selbst immer wieder Überraschungen und Enttäuschungen. Wir können sie nicht verstehen, und wenn wir es noch so gerne wollten, weil wir sie selbst nicht besitzen und auch nur teilweise ergründen können. Sängt es wohl mit diesem unbewußten Zustand des Menschlichen zusammen, daß wir dem Leben nie ganz gerecht werden können? Niemals nie mit unserem Bewußtsein, unserer Handlungsvermögen wirklich nachkommen? Das fremde Vorübergehen alles Geschehens ist für uns so schwer zu begreifen. Ehe wir die Dinge noch recht erachtet, gefühlt und unerschüttert haben, sind sie schon im Abgleiten, Entschwinden. Erst im Achse des Abschieds, der Trennung, im Glanze der Erinnerung nehmen sie für uns tiefere Farbe, schärferen Umriß, klarere Gestalt an. Unser gegenwärtiges Erleben scheint überreilt, zerstückt, chaotisch und schattenhaft zu sein.

So ist es für uns ein Glück, daß viele wichtige Verhältnisse unseres Daseins Dauer und Wiederholung enthalten und es geraten uns auch meist nur diese zu einiger Würdigung, wie Beruf, Dienst, Freundschaft, Ehe. Da kann die Erzieher der Klugheit eingebracht werden. Da kann Brudersland ergründen, da können verschüttete Quellen wieder sprudeln, verschattete Gründe in die Sonne rücken, Misse verwachen, Ecken sich runden!

Von da aus beruhen wir auch die zähen Versuche der Menschheit ihrem schwandenden, wechselnden Leben Dauer und Form einzubauen. Es sollen der Jernum, die Unkenntnis, die Schuld im menschlichen Handeln in etwas abgemindert, durch uns selbst ausgeglichen werden. Es soll in den Alltag eingeleitet, soweit überhaupt möglich: das Eintreten!

(Diese Betrachtungen entstammen einer größeren Arbeit, in der Abschnitte in Prosa und Gedichte sich in loer Reihenfolge aneinanderreihen. Sie wurde von der Verfasserin im Neuenhölzli bei Wetzikon und wir kommen dem Wunsch um Veröffentlichung durch Wiederabgabe einiger Teile nach. Red.)

Kleine Gerüchtemacher

Wie verwirrend, ja wie gefährlich Gerüchte sind, und wie verhängnisvoll das Verbreiten solcher unwarhrer oder halbwarhrer Neuigkeiten werden kann, darüber müssen heute keine Worte verloren werden. Damit Gerüchte nicht entstehen und nicht verbreitet werden, braucht es, besonders in solchen Zeiten der Spannung, wie sie heute sind, eine gehörige Dosis Selbstbeherrschung und ein einfaches, gesundem Menschenverstand und natürliche Disziplin, die sich nicht gerne mit Ungelogenheiten befaßt, die sie nichts angehen.

Gerüchte erfinden und weiter geben ist aber offenbar schon dem Kind nichts fremdes. Nur daß wir dort nicht von Gerüchten predigen, sondern von alchhand Phantasien, von kleinen oder größeren Unwahrheiten, die aber gar nicht etwa ohne weiteres auf das Konto der Ungeheuerlichkeit zu setzen sind.

Kindlicher Gerüchtemacher oder auch all zu üppige, freilebende Phantasie, können Anlaß sein, daß ein Kind Gerüchte erzählt, die sehr glaubhaft klingen und an die es wohl, wenn ihm recht eifrig zugehört wird, schon durchaus selber glaubt. Schon Gotfried Keller hat uns in den Schuljahren des „Grünen Heinrich“ ganz weise darüber geagt.

Erfahrene Lehrer und Mütter wissen um solche Dinge, und können auch ohne weiteres die all zu lebhaft Phantastie eines Kindes in vernünftige Bahnen leiten. Daß diesen Sommer auch die Landesausstellung Anlaß wurde, zu solchen Gerüchtemachern, erzählt uns eine Primarlehrerin im folgenden:

Am einem Sonntag kamen die Erstklässler ganz aufgereg in die Schule: der Zug-Ballon ist verkratzt! Ich habe den Krall gehört! - Ich habe mit der Mutter auf der Zinne den Krall gesehen. Mein Vater war schon im Detektiv! Er ist an dem elektrischen Draht der S. B. geblieben. - Und so weiter. Zunächst hat der Lehrer, der doch sonst mit seinen überhöflichen Ehren jedes Schwachsinnigen aus dem hinteren Raum verbannt, davon nichts gehört und nichts gesagt. Er ist sehr erschrocken und betriibt, als gar noch einzelne berichten, daß drei von vier Knaben tot seien.

Am Morgen hat die Klasse spazieren gegangen und hatte dem tief fliegenden Ballon zugehört. Nun berichtet auch das Marieli: Meine Gotte war in dem Ballon, wir haben ihr noch zugehört - sie ist nun auch tot! Der Lehrer: War der Vater schon in Detektiv? - Nein! - Marieli ist ja sowie so ein hartes, Weiches. - Es wundert den Lehrer nur, daß es kein Tränenkind zeigt. Wir beschließen, einen Augenblick ganz still der Toten zu gedenken und auch sonst (wir sind gerade an einer freudigen Arbeit, wir modellieren Steifchen) den Nachmittag etwas ruhiger sein, weil es doch ihre Gotte ist. Abends führt sich der Lehrer auf die Zeitung und amiet auf: kein Menschenleben, keine schlimmen Verbundungen! Als aber der Lehrer am folgenden Tag voll Freude der Klasse die genannten Tatsachen vberündigt, weiß Marieli noch nichts davon - obgleich die Gotte ja ganz nah von ihnen wohnt.

Im Gespräch mit der Mutter ergab sich dann das folgende: Das Kind hat von selbst, ehe Mutter und Lehrer sich sprachen, der Mutter erzählt, daß es diese Nachricht gebracht habe, einfach darum, weil doch alle andern Schüler ja es etwas berichtet hätten! Also reine Phantasie! Weder wohnt die Gotte in Zürich, noch ist sie im Ballon. Vor Jahren hatte die Mutter an dem nun bald gedachten Bruder der Marieli eine ähnliche Phantasie erlebt und ihn hart bestraft. Als dieser dann in der Sekundarstufe so besonders gute Leistungen machte, begriff sie mit einmal, daß das doch nicht ein geblühliches Lügen gewesen sein konnte - und daher straffte sie ihr kleines Mädchen nun nicht wegen der Ballon-Ängste. Der Lehrer bestrafte sie natürlich im Nichtstrafen.

Er erzählt ihr von ähnlichen Fällen. So kam ein Erstklässler und erzählte die Mutter ihr schwer krank - wenn nicht in den nächsten Tagen beifert, sagt der Arzt, so muß sie sterben! - Das wiederholte er mehrere Tage. Der Lehrer erkundigte sich: die Frau ging wie immer täglich frühlich und gesund in die Fabrik! Der gleiche Bub hatte auch erzählt, daß er im Herbst mit seinem Vater große Wanderungen in Ita-



Wer hilft das Schweizer Frauenblatt noch mehr verbreiten? Liehe Leserinnen! Wollen Sie helfen, ihm weitere Leser zu gewinnen? Bitte, denken Sie daran, daß gerade auch heute die Wahrung geistiger Güter sehr nötig ist!

Empfehlen Sie das Blatt Ihren Bekannten! Schenken Sie es Ihren Freunden! Senden Sie uns Adressen, an welche wir Probenummern sberbringen dürfen!

Sie helfen uns damit, die materielle Grundlage des Blattes, seine Existenz und seinen Ausbau zu sichern!

Wir danken Ihnen sehr für alle Hilfe! Redaktion und Administration des Schweizer Frauenblattes

(Neue Jahresabonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis ausgelandt)

lien unternehmen habe - rein erfunden! Der Lehrer erklärte ihm nun, man dürfe sich schon etwas ausdenken, müsse aber immer dazu sagen, daß es ein Märchen, etwas Ausgedacht ist. Der gleiche Knabe legte mit dem Verlesten statt des verlangten Wortes immer gleich einen kleinen erzählenden Satz - seine Phantasie ließ ihn also mehr leiten, Weiseres, als die andern. - Und ein Vierklässler bejahte seinem Lehrer den Fikturum in Paris zu genau, daß der Lehrer gar nicht daran zweifelte, daß - wie er jagte - er selbst eben war. Es war dann aber nur die Wiederholung von dem, was eine Tante erzählt hatte! - Strafen wir also die Kinder nicht, als wären sie Lügner, doch halten wir sie dazu an, daß sie das Erzählte als Spaß, als Märchen, als ausgedachte Geschichten offen angeben sollen. -

Bürgerschaftsgenossenschaft SAFFA

In der der politischen Verhältnisse wegen etwas verberät abgehaltenen Jahresversammlung vom 4. November wurden als neue Vorstandsmitglieder gewählt: Mademoiselle L. Comte, Kaufmann, Fräulein Dr. Alice Keller, Basel, Fräulein Maria Knüfel, Auzen. Dem von der Versammlung genehmigten, gebrauchten Jahresbericht, den die Vorsitzende, Fräulein Dr. Doris Schmid, noch in einigen Punkten ergänzte, entnehmen wir kurz folgendes:

Wenn auch die Zahl der bewilligten Bürgerschaften etwas zurückging, war die Tätigkeit der Genossenschaft doch eine sehr lebhaft. Zu der finanziellen Hilfe traten die zahlreichen Veranstaltungen, und ferner war die Genossenschaft auch allgemein für die Frauen tätig, indem sie sich eifrig der Frage der Revision des Bürgerrechtsgesetzes, insbesondere der Zustimmung der Ehegatten annahm.

Wir bitten uns Frauen, gerade in heutiger Zeit die Bürgerschaftsgenossenschaft SAFFA zu beizugehen. Wie viele Frauen können sich auf den Veranstaltungstagen und auf in finanziellen und geistlichen Fragen holen, besonders auch die Wehrmannschaften, die in vielen Fällen pöblich gezeugen sind, sich mit Fragen dieses Art abgeben. Auch die Vereinstätigkeiten sind oft für eine Beratung dankbar. - Wir erinnern deshalb erneut an die beiden Adressen:

Dr. r n: Fräulein Anna Martin, Christoffelsgasse 6. Zürich: Fräulein Dr. Elisabeth Käggel, Bahnhofstrasse 53.

Wie soll man arbeiten?

Kann man arbeiten „lernen“? - Auf kleinem Raume, in einer nur zweiseitigen Broschüre, sind Arbeitsregeln aufgestellt, die jedermann mit Gehör lesen wird; der Eine, um eine einfache, grundlegende Einstellung zur Technik des Arbeitsvorgangs und zur Auffassung über die Arbeit selbst zu gewinnen; der Andere, schon Erfahrene, um auf knappem Raume ein ausgezeichnetes Repetitorium all dessen beisammen zu finden, was er selbst auf Grund von Beobachtung, Wortsch und Selbstbeherrschung als eigene Arbeitsweise für richtig befunden hat. Die kleine Schrift von Dr. Franziska Baumgarten-Tramer, Privat. Doz. an der Universität Bern, kann vielfach fruchtbar wirken: einmal zum stillen Studium davor, die an sich selbst zu schaffen gewillt sind, dann auch als Wegleitung für Lehrer und Erzieher, für Väter und Mütter, die knapp und schematisch, ausgegliedert geordnet die Dinge hier aufgeschrieben finden, die sie mit ihren anberantenden Kindern aber Augenblicklich besprechen wollen. (Die „Lektion“ ist gleichsam schon zusammengestellt.) Willen nicht nur gelesen, sondern mit gutem Wissen, vor allem aber sehr konsequent ange-

handt, sind diese Arbeitsregeln geeignet, für Einzelnen große Dienste zu tun.

Wir geben im folgenden einige kleine Abschnitte wieder, die aber nur Hinweise sind und, weil aus dem methodischen Aufbau herausgenommen, ein Stück ihrer Wirkung verlieren. Sie sprechen aber für die Wichtigkeit der Sache und der klaren Stil:

Grundsätze:

Bevor man eine Arbeit beginnt, soll man sich die zu erfüllende Aufgabe klar vorstellen; d. h. alles das, was getan werden muß, in Erinnerung rufen, sich selber fragen: Was ist nun alles zu machen? Die Aufstellung über geordnete Wiederholung der einzelnen Verberichtungen ist gegeben, damit nichts verlesen wird, was zu tun ist. Alles, was man vergrist und was nachgeholt werden muß, folgt doppelter Mäße, weil es dann im Rahmen eines andern Arbeitsprozesses geschieht und neuen Arbeitsantrieb verlangt.

Es folgen dann die Regeln über das Aufeinanderarbeiten der Arbeitsverrichtungen, über die Anordnung und das in Ordnung halten der Arbeitsmittel, über das Benutzen der begonnenen Dinge, die Konzentration. Unter

Arbeitsregeln

Nur die für die Arbeit notwendigen Bewegungen ausführen. Jede überflüssige Bewegung ist Kraftverschwendung. Die Arbeitsbewegungen sollen geschickt sein. Die geschickte Bewegung ist

weck- und zielgerecht, d. h. entspricht genau der zu erfüllenden Aufgabe. Geschicklichkeit ist Weigerung der Bewegungen. Klitzes, schnelles Arbeiten ermdet nach phöbiologischen Feststellungen weniger als langsames. Man erholt sich auch leichter nach einer schnell als nach einer langsam verrichteten Arbeit. Jede Arbeit ist zu beginnen, wenn man ausgehört, sich fähiger und leichter von fassen. Wer freudig schafft, schafft doppelt. Schlechte Stimmung bedeutet oft nur Unzufriedenheit mit sich selbst und äußert sich im „ungeschickten“, also unweckmäßigen, verbericherungsbefürdigten Arbeiten.

Ordnung hat Kraft und Zeit. Man befreie einmal die Zeit, die man verliert, wenn man einen Gegenstand suchen muß. Das kann von der Unordnung heilen. Das Suchen macht ferner verpirrt, ungeduldig und nervös; der Gedanke an die unnütz verlorene Zeit verdirbt die Stimmung, erhindert somit das Arbeiten. „Ordnung ist die halbe Arbeit.“

Arbeitsregeln

Der Arbeitsfortschritt soll nur so groß sein, als unbedingt nötig. Dies erleichtert den Ueberblick und gestattet den nötigen Gegenstand leicht herauszufinden. Auch die Arbeitsbewegungen werden dadurch sparsamer. Alle Arbeitsmittel sollen möglichst wenig Raum einnehmen. Solche Gegenstände sind vorzuziehen, die wenig Raum beanspruchen. Ferner, aber das zweckmäßig sind.

Anbahnung der Arbeit

Es variert oft, daß sich viele Arbeiten anhäufen, man steht dann ratlos, was man zuerst beginnen soll. Dabei kann es auch vorkommen, daß man wenig Lust zur Arbeit hat. Es ist in einem solchen Falle am besten, mit den leicht-

esten Arbeiten zu beginnen, damit sich möglichst schnell die Zahl der Aufgaben vermindert. Sieht man sie aus dem Gesichtskreis verberwinden, so fohlt man mehr Mut, sich den weiteren anzunehmen. Gibt es unter Arbeitern besonders unangenehme, so ist es zweckmäßig, gerade mit den unangenehmen zu beginnen, damit man sie möglichst schnell los wird.

Es ist sehr nützlich, sich für die uns wenig sympathischen Arbeiten einen Termin festzusetzen. (Lid muß in einer Viertelstunde damit fertig werden!); dann ist man bemüht, die Zeit einzuhalten, die Unmerklichkeit wird mehr auf die Zeit gerichtet und das Schlitze der Arbeit tritt weniger ins Bewußtsein.

Sich nicht entmutigen lassen.

Wählt eine Arbeit nicht, so darf man weber müßig, noch ungeduldig werden. Jedermann kann ein Maßziel bestimmen. Je nach der Art der Arbeit und der Möglichkeit schaltet man eine kleine Pause ein oder unterbricht die Arbeit für einige Zeit und verläßt den Fehler zu finden und es noch einmal besser zu machen. Ueberlegung und Geduld überwinden viele Schwierigkeiten. ... Es gibt keine „hohen“ und „niedrigen“ Arbeiten. Es gibt nur gut und schlecht ausgeführte. ...

Nach mehr als die Wahl des Arbeitsgebietes ist die Arbeitsweise Ausdruck der Persönlichkeit. So wie wir sind, berichten wir auch unser Werk. Man wird nach seiner Leistung nicht nur entlohnt, sondern auch als Mensch bewertet. Durch die Arbeitsweise stellt man sich selber ein Zeugnis aus.

\* Fr. Baumgarten-Tramer: „Wie soll man arbeiten?“ (Auszug aus dem Buche „Die Arbeit des Menschen“.) Verlag Buchdruckerei E. Baumgartner, Burgdorf, Preis 50 Rp.



Weide Bureau im Gebäude der Schweizerischen (Wollwaren)

Dass die beiden Beraterinnen nach wie vor für die Frage über finanzielle Fragen, heute speziell auch über die Revision des Wirtschaftswortes zur Verfügung stehen, sei nur der Vollständigkeit halber beigesagt.

Unser Bericht über die Jahresversammlung der SAFA wäre nicht vollständig, erwähnten wir nicht noch den daran anschließenden Vortrag von Frau Dr. Erna Wirt über: Das Schwere in der Kriegszeit, der verschiedenen Probleme in anregender Weise beleuchtete und von der Zuhörerzahl mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

### Kinderhilfe im Haushalt

Das Leben im Pfarrhaus mit seiner speziellen Einstellung auf Hilfe an den Mitmenschen bringt es ganz natürlich mit sich, daß das Kind ganz früh liberal mit angefangen lernt. Das kleine Mädchen wurde von mir immer schon mitgenommen zu Leidenden, zu Einjamern. Daraus ergibt sich sofort hier und dort eine kleine Pflicht, die auch gleich mit einem Freudenmachen verbunden ist: Wäucher oder Stärkungsmittel austragen zu Kranken, Blumen aus seinem Gärtlein ebenso jenseits dürfen usw. Das Kind lernt auch leicht und froh die ersten kleinen Pflichten kennen durch Arbeit mit der Mutter im Garten: die jungen Pflanzen müssen täglich begossen werden, das häßliche Unkraut in den Wegen muß weg, weil es ungesund ist, die vertrockneten Blumen müssen abgeschnitten werden u. s. f. Überall hilft das Kind mit. Wenn die Mutter es versteht, mit recht freudigem Gesicht in diese kleinen Obliegenheiten einzuführen, so wird dem Kinde mit dem Vaterwerden jede Handreichung im Haus selbstverständlich.

Es ist überaus wichtig, daß jedes Familienmitglied seine täglichen Pflichten mit Eifer und Freude verrichte: das wirkt ansehnlich auf ein Kind. Wenn es z. B. selbstständig ist, daß die Hausfrau mit ihrer Hausangehörigen harmonisch arbeitet, so versteht es sich von selbst, daß das Kind der Magd Holz trägt, Salat rüftet, ab-

troknet, Milch holen geht, treppauf, treppab in den Keller eilt, Votengänge ins Dorf übernimmt usw. Es scheint mir besonders in der heutigen Zeit mit all ihrem Kalkulieren bedeutsam, daß man als Mutter nur zur Ausnahme Kindern ihre Dienstelein bezahlt, förmlich vergütet. Ich erinnere mich aus meiner Jugendzeit, daß wir Mädchen jeden Samstag eine große Anzahl Weijungsflechten pflückten und pro Samstag glücklicherweise einen Napfen, höchstens zwei Napfen erhielten. Als ich damals 75 Rp. bekommen hatte, dünkte ich mich reich wie König und kann darauf mit diesem Geld meiner geliebten Patin einen von ihr sehnlich gewünschten Nagel zu kaufen.

Es ist nicht nur dem vorschulpflichtigen, sondern auch jedem Schulkind möglich, trotz Aufgaben kleine Pflichten oder Verrichtungen zu übernehmen. (Denken wir nur daran, wie in Städten Kinder aus armen Verhältnissen vor der Schule früh ihren Stroh-Heutragen betreiben, — wie mancher Bauernbub in die Käseerei fährt beim Morgengrauen...) Denken wir ferner an die Pflege lieber Haustiere, sei's Hund, Küchlein oder Eingebügelchen. Was einem Kinde zuerst vielleicht ein „Musch“ ist, wird ihm durch treue Pflichterfüllung immer mehr zur Freude und zum Gewinn fürs Leben.

Vieler Knaben sollten unbedingt dazu erzogen werden, wenn nicht allen im Hause, so doch sich selber die Sichel zu pugen. Wie viel mehr Verständnis wird so ein Bub später haben für alle Arbeit seiner Mutter und seiner Schwestern. Mein Bruder hat als Gymnasiast schon immer seine Kleider tadellos in Ordnung gehalten, heute als cand. jur. tut er dies noch immer als Selbstverständlichkeit.

Es gibt in jedem Haushalt Arbeiten, die man sehr gerne tut, andere, die man weniger gern verrichtet. Da gehe ich immer von der Voraussetzung aus: Alles Unangenehme sofort und gut erledigen, dann winkt schon als kleiner Lohn das, was man lieber tut.

G. B.

### Vom Wirken unserer Vereine

Bei den Turnerinnen.

Der große schweizerische Frauenturnverband hat vor kurzem seine Präsidentenkonferenz abgehalten, in der die Haltung der Turnerinnen, wie die „Frauenturnzeitung“ schreibt, folgendermaßen charakterisiert wurde: „Es ist ein Geist, ein Wille in der gesamten Turnerinnenchaft, der des Helfens, des Dienens, aber auch der einer Unerbittlichkeit und Entschlossenheit. Die Gewährung in die Kriegsjahre offiziell, halboffiziell oder still als Ersatz von Wehrmännern, als Ersatz für die Kriegsjahre, ist erfolgt. Da mag die letzte Frage, daß vielleicht nicht alles nach vorherigen Vereinbarungen vor sich gegangen, nicht aufzukommen. Das Resultat ist die Hauptfache, die Turnerinnen sind auf dem Posten.“ Obwohl mancherlei beredende Aufgaben infolge der Mobilisation auch die Kreise der

Turnerinnen beschäftigen, sollte das Hauptziel, die Turnübungen, nicht vernachlässigt werden. Kreisfahrten werden durchgeführt, Hilfsleiterinnen müssen helfend einpringen und die Programme werden den heutigen Bedürfnissen angepaßt.



Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht

tagte in Bern. Verschiedene Fragen administrativer Natur, sodann die Beziehungen zu anderen schweizerischen Verbänden gaben Anlaß zur Aussprache. Die Tätigkeit der Sektionen war verschieden: überall interessierte man sich lebhaft für den weiblichen Hilfsdienst, soweit er von den Behörden verlangt wurde, und für den freiwilligen Hilfsdienst der Frauen.

Die Präsidentin Dr. A. Leuch erinnerte daran, daß die beiden Rammern im Frühommer einstimmig beschlossen hatten, den Bundesrat um einen Rapport über die Frauenstimmrechtsfrage zu erlösen, wie sie in den Motionen Gerold und Göttschke im Jahr 1918 ausgearbeitet worden war! Ob wohl die jüngsten Ereignisse die Behörden veranlassen werden, diesen Rapport zu beschleunigen, oder werden sie im Gegenteil ihnen zur Ausbrede dienen, um ihn noch weiter zu verzögern? Nach einer Aussprache an den Nationalratswahlen wurde beschlossen, ein Schreiben an die Herren Bundesversammlung anlässlich der Debatte zu richten. — Frau Leuch verlas einen Bericht über den Internationalen Konvent in Kopenhagen und ließ die materielle Hilfe aufheben, welche durch die schweizerische Delegation dem internationalen Verband ausgesetzt wurde.

Zum Schluß erinnerte E. Gourd daran, daß seit Beginn des Krieges die Nationalitätenfrage der verheirateten Frau brennend aktuell geworden ist. Überaus ist bemerkenswert, daß dies Problem erneut der öffentlichen Meinung gerade jetzt zu unterbreiten ist. Von der Frauenbewegung wurde es im Weltkrieg in ähnlicher Situation aufgegriffen und ist heute schon in vielen Ländern gefördert.

### Schweizerischer Frauengewerbeverband.

Den 19. Delegiertenversammlung fand am 22. Oktober in Zürich statt und vereinigte Vertreterinnen der 41 Sektionen mit über 2000 Mitgliedern aus den verschiedenen frauengewerblichen Berufen, vorab der Wäbberer. Im Jahresbericht kam erfreulich hart der Wille zum Ausdruck, Leistungsfähigkeit und Qualität des Frauengewerbes zu steigern, so z. B. durch 54 Fach- und Weiterbildungsanstalten für Wäbberinnen, 65 Modellvorführungen in zwei vor Saisonbeginn, Instruktionsturse für Leinwandherstellerinnen, usw. Der diesjährigen Weibereinerklärung im Damenstimmrechtsverfahren unterzogen sich 21 Kandidatinnen. Es wäre aber im Interesse des Berufes zu wünschen, daß sich noch mehr und besonders die jüngeren Schneiderinnen an diesen Erklärungen beteiligen. Die Wäbberinnen sind ein Beruf, der sehr zur Unterstützung ist. Erleichterungen machen aber eine

Anzahl Wäbberinnen alle Anstrengungen, um ihren Beruf den neuen Verhältnissen anzupassen und durch vielfältige, schöne Qualitätsarbeit bei den jungen Mädchen das Interesse dafür wieder zu wecken. Zahlreiche Weiterinnen sind jetzt schon vorhanden, und das Regiment über die Weiterinnenprüfung im Beruf der Wäbberinnen, welches die Delegiertenversammlung genehmigte, wird weitere Verbesserungen bringen können.

Daneben beriet die Versammlung auch Anträge und Vor schläge, welche geeignet sind, dem Frauenberufe die Ertragskraft zu erhöhen. Ein Fortschritt zur Werbung neuer Mitglieder ist gemacht worden, eine Plakette soll künftig der Kandidatin die Mitgliedschaft im Verband anzeigen und schließlich wurde über das heilige Thema der sämigen Wäbberinnen beraten, das nicht erlösen würde, wenn jemand die Dienste befragen wollte: Welche Frühzeitig — taufe rechtzeitig — bezahle gleichzeitig G. B.

### Versammlungs-Anzeiger

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen: Mitgliederversammlung, Montag, 27. November, 20.15 Uhr, im „Dabem“, Lichtbildervortrag von Dr. phil. Fritz Volmar (Bern): „Vom Leben im Bienenstock“ Gäste willkommen!

Bern: Schweiz. Bund schweizerischer Frauen, Ortsgruppe Bern, Freitag, 1. Dezember 20 Uhr, im Bienenstock, Vorträge: 5. Vortrag von Herrn Dr. Max Dettli, Lausanne, über „Macht die Mobilisation der Alkoholinteressierten oder den Alkoholgegnern?“ Dieser Vortragsabend wird zusammen mit anderen Vereinen veranstaltet. Sonntag, 3. Dezember, 15 Uhr, im „Dabem“, Bienenstock: Wäbberinnen.

Winterthur: Frauenverein Winterthur, Dienstag, 28. Nov., nachmittags 2.30 Uhr, im „Richtbaum“, Weggasse 2: Generalversammlung. Traktanden: die Statuten.

Zürich: Gymnastik, Wäbberer, 26. Kunstsektion: Weibnähterlauf vom 28. November bis 1. Dezember, 9-12 Uhr und 14-19 Uhr.

Zürich: Erziehungsgesellschaft, 30. November, 20 Uhr, Singaal des Schulhaus, Vorträge: Vom Leben und Berufen, Vortrag von Herrn W. Bietenholz, Bärli.

Radio: 30. Nov., 18 Uhr: Kurzreferat „Aus der Arbeit der Berufsberaterinnen im Gauferwerbe.“

**Haushaltungsschule**  
Sternacker, St. Gallen  
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins  
Halbjahres-Haushaltungskurse  
Beginn Oktober und April  
Ausbildungskurs für Köchinnen  
Beginn Ende April, Dauer ein Jahr  
Haushälterinnen-Jahreskurs  
Beginn Ende April  
Hausbesamtenkurs  
Beginn Ende Oktober, Dauer zwei Jahre  
Prospekte durch die Vorslehrerin  
OF 2232 St. Sternackerstraße 7, St. Gallen

Stets willkommen sind  
**Feldpostpacklein**  
mit Touristenwurst  
Alpenklütern und  
Landjägern  
von  
**Woll**

Chemische Wäschsalz  
& Kleider-Färberei  
**CHUR**  
Pedolin

**GESCHIRR-SPÜLTISCHE**  
aus rostfreiem Chromnickelstahl  
Neueste und wirtschaftlich beste Konstruktion  
Patent SEZ Fabrikat  
Kein Massenartikel  
Handwerksmäßige Fabrikation in beliebigen Formen, Größen und jedem Zweck entsprechend. Verlangen Sie Preisliste od. Offerte durch Ihren Installateur od. direkt von  
**STÖCKLI & ERB KUSNACHT-ZCH.**  
TELEPHON 91 05 31  
Erste Fabrik sanitärer Apparate aus rostfreiem Chromnickelstahl. Vorschläge über moderne, praktische Küchenanlagen.

Metzgerei Charcuterie  
**J. Leutert** Zürich 1  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven  
Schützengasse 7  
Telephon 347 70  
Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware  
**Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen**

Wo kauft die Frau in Winterthur?  
**Das altbekannte Vertrauenshaus für gute Stoffe**  
F. Litschgi-Thumiger  
Obergasse 22 Winterthur

**Leinenstube Schneider-Frauenfelder**  
Das Spezialgeschäft für alle guten Weißwaren in Leinen u. Baumwolle  
Auf Stoffe zur Verarbeitung durch Frauenerneine gewöhnen wir einen Spezialabbau. Verlangen Sie bemusterte Offerte.

**ETL - Artikel**  
erhöhen Ihr Wohlbefinden und geben tadellose Figur  
Corselet, Büstenhalter Hüftgürtel, Umstandsgürtel Gürtel / Unterleibsenkungen 5% Rabattmarken auch für diese Artikel  
**Frau Gerlach, Graben 29**  
Corset Wäsche Strümpfe

**Wolle und Garne**  
kaufen Sie gut bei  
Gratis-Anleitung  
**F. Müller-Schoch**  
Stadthausstr. 14, Winterthur

**DAMEN-KONFEKTION**  
Mäntel mit und ohne Pelz, sportlich und elegant. Woll- und Seidenkleider, reizende neue Formen aus schönen Stoffen in allen Modenfarben, immer noch sehr vorteilhaft.

**STOFFE**  
für Mäntel und Kleider - Stoffe für jeden Zweck. Unser großes Lager ermöglicht es uns, Sie noch ausserordentlich günstig zu bedienen. Profitieren Sie davon, Sie sparen Geld.  
**WEISSWAREN**  
der begehrte Artikel. Grosse Auswahl, Vorteilhafte Preise.

**Biedermann & Co.**  
ROTHAUS WINTERTHUR MARKTGASSE 37 TELEFON 2277 & 2273